

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 539.

Redaktions-Telephon No. 52.

Samstag, den 17. November.

Verlags-Telephon No. 2266.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### Politische Uebersicht.

Die politische „haute saison“ hat ihren Anfang genommen. Am Mittwoch ist der Reichstag eröffnet worden und nach der Präsidentenwahl am Donnerstag wird am Montag die eigentliche parlamentarische Arbeit, deren dieser Session ein vollgemessener Theil zugedacht ist, einsetzen. Die Thronrede, mit der der Reichstag eröffnet worden ist, hat keinerlei Ueberraschungen gebracht. Die Aufnahme, welche sie bei den Parteien gefunden hat, ist Alles in Allem eine nicht ungünstige, wenn auch die Art, wie seitens der Regierung die allzu späte Einberufung des Reichstags begründet worden ist, fast nirgends Zustimmung gefunden hat und auch im Reichstag starke Anfechtung erfahren wird. Freilich, daß der Reichstag für die Expedition nach China mit überwältigender Mehrheit bewilligt werden wird, unbeschadet der Verwahrungen, welche der Reichstag zur Feststellung und Wahrung seiner verfassungsmäßigen Rechte gegenüber dem Vorgehen der Regierung einlegen wird, daran kann ein ernsthafter Zweifel selbstverständlich nicht bestehen. Und wenn neuerdings offiziöse Berichte mit dem Bruch der Ueberzeugung versichern, daß eine Nichtbewilligung des Reichstags mit der Auflösung des Reichstags beantwortet werden würde, so werden mit solchen Erklärungen lediglich offene Thüren eingeraumt, denn mit einer Ablehnung der Kostenvorlage für die Expedition nach China ist in ernsthaften politischen Kreisen niemals auch nur ein Augenblick geredet worden.

Was die chinesische Frage selbst betrifft, welche in der nächsten Woche in den Verhandlungen des Reichstags einen weiten Raum einnehmen dürfte, so hat sie in dieser Woche erfreuliche Fortschritte aufzuweisen. Nachdem es wiederholt den Anschein gehabt hatte, als ob die endlosen diplomatischen Verhandlungen in Peking in absehbarer Zeit überhaupt nicht zum Ziele kommen würden, ist in dieser Woche die überraschende und erfreuliche Meldung eingetroffen, daß die Vertreter der Mächte in Peking zu einer Einigung über die Bedingungen gelangt sind, deren Erfüllung von China verlangt werden soll. Unterdeß ist noch über die Behandlung einiger weiteren Einzelfragen eine Einigung erzielt worden, so daß die seit dem Ausbruch der chinesischen Wirren so oft mißbrauchte Phrase von der „Einigkeit der Mächte“ doch endlich einmal zur Wahrheit zu werden scheint. Freilich, bis auf eine Nacht hat sich diese Einigkeit bisher noch nicht erstreckt, und das ist — China. Die Mächte in China haben bisher noch keine Neigung gezeigt, sich den von den Mächten diktierten Bedingungen zu unterwerfen, denn den in letzter Zeit aufgetretenen Gerüchten, wonach der Kaiser und die Kaiserin-Wittve auf die Bedingungen der Mächte im Wesentlichen eingehen wollen, muß fürs Erste mit Vorsicht begegnet werden. Mit Bedenken müssen auch die Nachrichten erfüllt werden, wonach Prinz Tuan und die anderen Oberhäupter der Vorer entschlossen sind, einen

allgemeinen Aufstand gegen die Regierung ins Werk zu setzen, sobald diese sich den Bedingungen der Mächte fügt, die allerdings für Herrn Tuan und Genossen peinlich genug sind.

Die neuerdings von englischer Seite ausgesprochene Verdächtigung, daß noch eine andere Nacht nichts von dem Konzert der Mächte wissen wolle, nämlich die Vereinigten Staaten von Amerika, hat von Washington aus prompt einen entschiedenen Widerspruch erfahren. Es wäre auch nicht ersichtlich, welchen Anlaß die amerikanische Regierung hätte, den Hecht im ostasiatischen Karpfenteich zu spielen, denn die Wahlen sind vorbei und ein Anlaß zu Wahlmanövern lag mithin nicht mehr vor. Ueber den Ausgang der Wahlen herrscht unter den Republikanern eitel Freude, denn die republikanische Mehrheit sowohl bei der Präsidentenwahl als auch im Kongreß hat sich nach der endgültigen Feststellung der Wahlen als noch größer erwiesen, als die Republikaner selbst es gehofft hatten.

Mac Kinley hat übrigens dem Lande alsbald nach seiner Wahl eine Art Morgengabe überreicht, indem er den Ankauf eines weiteren Restes des spanischen Kolonialbesitzes abschloß. Spanien kann in der That nichts Gesehiteres thun, als loszuschlagen, was es noch an Kolonialresten besitzt. Aber der Erlös aus diesen traurigen Ueberbleibseln der ehemaligen spanischen Herrlichkeit bedeutet freilich nur einen Tropfen auf den heißen Stein gegenüber der ungeheuren wirtschaftlichen Nothlage, unter der das Land leidet, und deren Ausfluß der jüngste Carlismen-Aufstand war. Dieser Aufstand ist nach der Behauptung der spanischen Regierung völlig niedergeschlagen, aber mancherlei Nachrichten aus Spanien sprechen dafür, daß die Regierung sich über kurz oder lang auf einen weiteren Ausbruch der Volksbewegung wird gefaßt machen müssen.

Auch in Frankreich hat die Regierung die ersten Angriffe der Opposition siegreich abgelehnt, aber sie sieht dem weiteren Ansturm ihrer Gegner deshalb nicht mit geringerer Sorge entgegen. Besondere Sorge verursacht ihr auch die bevorstehende Ankunft des Präsidenten Krüger auf französischem Boden, da die Regierung besorgt ist, es könnten irgend welche Vorwände ihre Bemühungen, die strengste Neutralität zur Schau zu tragen, durchkreuzen.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz selbst lauten die Nachrichten zur Zeit für die Engländer günstiger, aber die bisherigen Erfahrungen bieten allen Anlaß, der englischen Kriegsberichterstattung mit dem größtmöglichen Mißtrauen zu begegnen.

### Deutsches Reich.

#### Das „Attentat“ in Breslau.

L. Berlin, 16. November.

Die Nachricht von dem Breslauer Zwischenfall wurde dem größeren Publikum ungefähr gleichzeitig mit den beruhigenden Mittheilungen bekannt, die es völlig ausgeschlossen erscheinen lassen, daß die unsinnige That ein wohlüberlegter Anschlag mit politischer Spitze sein könnte.

Extrablätter größerer Zeitungen sorgten durch schlichte Darstellung des Sachverhalts in denkenswerther Weise dafür, daß übertriebene Gerüchte gar nicht erst aufkommen konnten. So blieb denn das Publikum vor der Erregung bewahrt, die unter anderen Umständen natürlich genug gewesen wäre. Die inzwischen eingelaufenen Nachrichten aus Breslau sind nicht ohne Widersprüche. Zunächst ist noch nicht einmal festgestellt, ob der Anschlag, wenn von einem solchen überhaupt gesprochen werden darf, gegen den Kaiser oder gegen den Erbprinzen von Meiningen gerichtet war. Der Vorgang zeigt wiederum, wie unmöglich es ist, durch polizeiliche Obforge allen Zufällen vorzubeugen. Ist diese Geschichte noch glimpflich abgelaufen, so weiß man nicht, wie die Polizei einen schlimmeren Ausgang hätte verhindern können. Wäre es allenfalls denkbar (aber es ist nicht denkbar), daß ein internationales Ueberwachungssystem die Leute, die zu solchen Verbrechen Lust haben, bis in ihre geheimsten Schlußwinkel verfolgte, so bliebe immer noch das Element des Wahnsinns übrig, die nicht überlegte, vereinzelte That, zu der der Entschluß blitzschnell entsteht und die selbstverständlich jeder polizeilichen Vorbeugungsmaßregel spotten darf. Aus dem Breslauer Ereigniß kann man lernen, daß sich Bescheidenheit ziemt, wenn man darangeht, Attentate durch einen verbesserten Polizeidienst oder gar durch besondere Geheißbestimmungen aus der Welt schaffen zu wollen. Indessen sind wir nicht sicher, ob nicht alsbald in den Schamacherblättern das gewohnte eintönige Geschrei wiederkehren und die Forderungen nach irgend einem Ausnahmegegesetz erhoben werden wird. Dafür, daß solche Wünsche erfolglos bleiben werden, ist gesorgt. (Nachrichten über das Attentat siehe letzte Seite. D. Red.)

#### Vom Czaren.

Auf der russischen Botschaft wurde auf Befragen heute erklärt, daß die Nachrichten über das Befinden des Czaren andauernd günstig lauten, daß die Krankheit einen milden Verlauf nehme und Komplikationen anscheinend nicht zu befürchten seien. Die Hinzufügung dieses „anscheinend“ ist allerdings notwendig. Denn das wissen die Diplomaten noch weniger als die Menge, was bei einer so ersten Krankheit der nächste Tag bringen kann. In medizinischen Kreisen hält man mit dem Urtheil über den mutmaßlichen Ausgang schon darum zurück, weil nicht bekannt ist, von wann ab der Typhus daheim werden muß, und ob er schon auf dem Höhepunkt angelangt ist oder erst davor steht. Man weiß eben nicht, wie spät oder früh die Nerzie sich entschlossen haben, die Wahrheit zu sagen. Was von Vergiftung gesehelt wird (so in angeblichen Mittheilungen, die der Vatikan erhalten haben soll), ist natürlich stillschweigend bei Seite zu legen. Immerhin ist es eigenthümlich, daß in Livadia nur gerade der Czar und Niemand sonst an Unterleibstypus erkrankt sein soll. Würde dort eine lokale Epidemie herrschen, so hätte der Telegraph gewiß von ihr berichtet.

\* Berlin, 17. November. Im Reichstage wurden die bisherigen Schriftführer wiedergewählt mit Ausnahme des Polen Kwidzi und des nationalliberalen Abgeordneten Hoffe. Für ersteren wurde der Pole Cegielski, für letzteren, der leblich

### Genilleton.

#### Lehlingen und die Kaiserjagden.

Von Felix v. Sander.

Zwischen der altmärkischen Hopfenstadt Gardelegen, dem gewerbetreibenden Neuhaldensleben und dem an der Magdeburger-Stendaler Eisenbahnstrecke gelegenen Doppelort Tangerhütte-Baethen erstreckt sich die Colbitz-Lehlinger Haide, ein Waldkomplex von rund 200 Quadratkilometern Ausdehnung. Die mächtigen Wäldungen sind königlicher Besitz und auf die Oberförstereien Lehlingen, Jaevernig, Burgstall, Colbitz und Planden vertheilt.

Kurprinz Johann Georg von Brandenburg erstand die Herrschaft Lehlingen von Adolph v. Alvensleben, der sie 1514 vom Magdeburger Kardinal-Erzbischof erhalten hatte. Er war eifrigt bedacht, durch Kauf und Tausch das Besitzthum seines Hauses abzurunden und zu vergrößern. So tauschte er unter Anderen mit den altmärkischen Bismarcks die Herrschaft Burgstall für die rechtselbischen Dörfer Schönhausen und Fischbeck aus im Jahre 1562.

Friedrich v. Bismarck, der diesen Besitzwechsel betrieb, heißt darum in der Familienschronik „Pernator“, der Kustauscher. Die Veranlassung zu dieser Schiebung bildeten übrigens häufige Streitigkeiten zwischen den Hohenzollern'schen und den Bismarck'schen Hirten und Jägern.

Zwei Jahre vorher hatte Johann Georg, nun Kurfürst geworden, mit dem Bau des gothischen Jagdschloßes begonnen, welches heute der Hauptziehungspunkt des Dorfes Lehlingen ist. Er und sein Sohn, Kurfürst Joachim Friedrich, haben hier oft gewohnt, ebenso wie das ganze jagdliebende Haus der Zollern. So hat auch

Friedrich der Große als Kronprinz gern in Lehlingen gejagt und 1729 den Bau der Kirche veranlaßt, die heute unter dem Namen „Kavalleriehau“ dem Gefolge des Kaisers zur Wohnung dient.

Die offiziellen großen Hofsjagden, die jetzt alljährlich im November den Kaiser und seine Waldgenossen nach Lehlingen führen, verdanken ihr Entstehen Friedrich Wilhelm IV., der bei einem Besuch der Altmark 1843 in Lehlingen Wohnung nahm. Dem Romantiker auf dem Hohenzollernthron gefielen diese ländlichen Forsten und das einsame Jagdschloßchen, das er ausbauen und vergrößern ließ. Unser Kaiser hat die Lehlinger Jagd nur einmal ansfallen lassen, im Jahre 1898, infolge der Palästinareise. Sonst hält alljährlich in der ersten Hälfte des November der kaiserliche Hofzug auf der Station Jaevernig, um Se. Majestät mit seinen jagdlustigen Gästen nach Lehlingen zu bringen. Wer den gleichen, neun Kilometer langen Weg zu demselben Ziele wählt, wird die Haide und ihre Schönheiten kaum kennen lernen. Mehr zu empfehlen ist die Durchquerung von Osten nach Westen, die einen guten Tagemarsh erfordert. Aber sie ist im höchsten Maße lohnend. Man sieht zahlreiche Rudel äsenden Wildes, das, wenig scheu, den Menschen recht nahe herankommen läßt. Wer Glück hat, trifft darunter ein weißes Thier oder abseits im Dickicht einen starken Reiter. Ein Bild von dem Wildreichthum der Lehlinger Haide geben die Jagdberichte der letzten Jahre. 1896: 567 Stück Wild, 1897: 519 Stück, ungerichtet das Schwarzwild. Der Baumbestand wechselt zwischen Laub- und Nadelholz, oder beides kommt gemischt vor. Manche der knorrigen Niesen schauen schon auf die kurfürstlichen Ahnen der Zollern hernieder.

Das Dörfchen Lehlingen liegt inmitten einer großen Dichtung, etwas tiefer als der nach drei Seiten ansteigende

Wald. Die Flur des Dorfes ist leichter, wenig fruchtbarer Sandboden; die Einwohner wären übel daran, wenn sie nicht in den königlichen Forsten, die natürlich musterhaft gepflegt werden, fast zu allen Jahreszeiten Arbeit fänden. Der Eindruck der breiten Straßen des Dorfes und der schmalen Häuser ist sauber und behäbig. Die Luft ist sehr gesund, schon seit Jahren sind im Sommer Berliner Ferienkolonien in Lehlingen.

Das kaiserliche Jagdschloß liegt etwa fünf Minuten vom Dörfchen entfernt. Der Weg zu ihm führt an der Oberförsterei vorbei, die zur Zeit Forstmeister v. Lindequist verwaltet. Links vom Wanderer erhebt sich mit ihren beiden schlanken Thürmen die Kirche, die Friedrich Wilhelm IV. erbauen, unser Kaiser aber neu ausschmücken ließ. Dem in rothen Backsteinen aufgeführten Gotteshause gegenüber liegt das Schloß. Von allen Seiten schaut es ein breiter, tiefer, von mächtigen Säulen umfämmer Graben, über den eine Brücke zum Thorhause führt. Ehe der Kastellan, der uns als Führer durch das Schloß dienen soll, erscheint, notiren wir die über dem Thore eingemeißelte Aufschrift:

Verbum Dei manet in aeternum.  
Anno 1560 ist dis Haus alhier  
zu Lietalingen angefangen  
Und Anno 1685 dis Thorhaus  
renoviret worden.

Den Eindruck des düster schweigenden Schloßhofes beherrscht je ein hoher Rundthurm zur Rechten und zur Linken, von denen einer bei der winterlichen Hofsjaad dem Kanzler zur Wohnung hergerichtet wird. Im Hauptgebäude führt uns eine Wendeltreppe ins Hochparterre, in dem das geräumige, mit vornehmer Einfachheit ausgestattete Arbeitszimmer des Kaisers liegt. Ueber dem breiten Schreibtische hängen zwei Bilder: Das Innere der Wittenberger Schloß-

Infolge der Ernennung seines Parteigenossen Büsing zum zweiten Vizepräsidenten aus dem Vorstande des Reichstags auschied, wurde der der freiwilligen Vereinigung angehörende Abgeordnete Nachnide gewählt. Der sozialistische Mitbewerber Fischer erhielt 79 Stimmen.

Wie die Berliner Neuesten Nachrichten melden, ist es ziemlich sicher, daß der Zolltarif in dieser Session dem Reichstag nicht zugehen wird. Im Bundesrat, der voraussichtlich im Februar den Entwurf erhalten soll, wird derselbe seiner Wichtigkeit und seiner bisherigen Behandlung entsprechend sehr gründlich beraten werden. Die Vorlegung an den Reichstag soll auch schon deshalb möglichst unterbleiben, damit das Ausland nicht vorzeitig über alle Einzelheiten des Tarifs und der Verhandlungen unterrichtet wird.

• Kaiserlicher Wunsch. Die Kieler Neuesten Nachrichten theilen aus amtlicher Quelle mit, der Kaiser habe den Wunsch ausgesprochen, daß alle ihm oder der Kaiserin in einem Wagen begegnenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften den Wagen verlassen, soweit ihnen dies möglich ist, und Front machen. Ausgenommen sind Omnibusse und Pferdebestenwagen.

• Ein neues Weingeseh in Sicht? Glaubwürdigen Nachrichten zufolge beabsichtigt bei Vertretern weinbauender Kreise die Absicht, im Laufe des Winters ein neues Weingeseh zum Schutz des Weinbaues einzubringen. Es haben zu diesem Zweck bereits früher private Besprechungen stattgefunden. Es soll in erster Linie der Deklarationszwang erkräftet werden; ebenso soll ein Verbot des Kunstweines in Aussicht genommen sein. Falls sich eine größere Anzahl von Abgeordneten bereit findet, dürfte ein Initiativ-Antrag bald zu erwarten sein. In den Kreisen der Winzer ist man allgemein mit dem bestehenden Weingeseh unzufrieden und drängt auf die betreffenden Abgeordneten, daß sie die Frage eines derbärtesten Weingesehes zum Schutz des Weinbaues gegen Weinpanscherer energisch verfolgen. Zur Zeit finden vertrauliche Umfragen nach Unternehmungen statt, deren bisheriges Resultat von den interessierten Parlamentariern als sehr befriedigend angesehen wird. Man wird also mit einer baldigen Ausfertigung der schwierigen Weinfrage rechnen müssen. Die Regierung wird nicht umhin können, die neue Stellung zu nehmen.

• Das Seereisergänzungsgefahr für 1899. Dem Reichstag ist die Uebersicht der Ergebnisse des Seereisergänzungsgefahr für das Jahr 1899 zugegangen. In den alphabetischen und Reihenlisten werden 1,636,760 Mann geführt, und zwar 716,998 20-jährige, 486,978 21-jährige, 362,568 22-jährige, 130,216 ältere. Davon sind 94,224 als unermittelt geführt, 97,800 ohne Entschuldigungsvermerk, 427,586 anderwärts gestellungspflichtig geworden, 579,429 zurückgestellt, 1245 ausgeschloffen, 43,196 ausgemustert, 112,839 dem Landsturm ersten Aufgebots, 82,733 der Ersatzreserve, 1076 der Marine-Ersatzreserve überwiesen, 226,967 ausgeschoben, 5187 überfällig geblieben, 23,296 in das Heer, 1222 in die Marine freiwillig eingetreten. Von den 226,957 Angehörigen wurden bestimmt für das Heer 216,880 zum Dienst mit der Waffe, 4501 zum Dienst ohne Waffe, für die Marine 2354 aus der Landbevölkerung, 3132 aus der seemannischen und seeliebenden Bevölkerung. Vor Beginn des militärpflichtigen Alters sind 21,159 in das Heer, 1480 in die Marine freiwillig eingetreten. Wegen unerlaubter Auswanderung sind verurtheilt 33,652 aus der Land-, 189 aus der see- und seeliebenden Bevölkerung; noch in Untersuchung 14,150 und 158.

• Ueber die Vorgänge in Nordwest-Kamerun nach dem Großzug hin, welche zur Abberufung des Hauptmanns v. Besser als Expeditionsführer und Stationschef führten, sind, dem Vernehmen nach, jetzt Berichte des Majors v. Kampff, Kommandeurs der Schutztruppe, der auch den Gouverneur vertritt, hier eingegangen. Bald wird man wohl darüber etwas erfahren. Hier anwesende Offiziere der Kameruner Schutztruppe nehmen übrigens den Hauptmann v. Besser sehr in Schutz, ohne auf die unmittelbaren Ereignisse dort einzugehen.

Ausland.

• Oesterreich-Ungarn. Das Berliner Tageblatt meldet aus Budapest: Es fällt hier allgemein auf, daß der hier weilende Kaiser Franz Josef sehr viel schärfer beobachtet wird, als gewöhnlich. Nicht nur ist fast ein ganzes Polizeicorps im

Kirche und die kaiserliche Jagd „Hohenzollern.“ Eine charakteristische Wacht! Auffallend interessant ist ein aus Büffelhörnern zusammengesetzter Lehnstuhl, der nur einen Mangel hat: er ist zum Sitzen wenig bequem. Geschmack und Gefühl zeigt der auf dem Kamin Sims stehende Adlerbecher, ein aus verkrüppeltem Hirschgeweih zusammengesetzter preussischer Kar, der ein Trinkgefäß umgiebt.

Respektvoll traten wir einen Schritt zurück, als uns der Kastellan von dem danebenstehenden „Sabbertbecher“ erzählte. Den mächtigen, mit edlem Wein gefüllten Silber-Sumpfen muß jeder königliche Waldgast, der zum ersten Mal das Lehlinger Schloß betritt, ohne zu „bluten“, auf einen Zug leeren. Als der altmärkische Edelmann Otto von Bismard von Friedrich Wilhelm dem Dritten zur Hofjagd in Begleitung geladen war, bekam er den Becher mit etwa drei Viertel Liter Champagner gefüllt und leerte ihn auf einen Zug. Dann sagte er: „Noch einen!“, worüber der König sehr erseht war. Bismard erzählte das gelegentlich in Versailles, er bedauerte dabei auch im Interesse seiner Familie den oben erwähnten Tausch.

Die nüchtern-einfachen Kronprinzenzimmer und das Schlafzimmer des Kaisers übergehen wir; sie wurden zuletzt von „Nusem Freit“ bewohnt. Im Speisesaale leuchtet vor Allem ein großes, beinahe die ganze Wand einnehmendes Gemälde „Kaiser Wilhelm I. und seine Jagdgesellschaft“ die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich. Daneben hängt, von Salzman gemalt, „Kaiser Wilhelm II. in Norwegen auf der Reithierjagd“. Der Kaiser liegt auf einem Felsenkrat und richtet eben seine Büchse auf ein starkes Reithier. Daß man sich in einem Jagdschloß bewegt, merkt man an der Ausschmückung der Räume. Das Eigenartigste davon sind ausgestopfte Eber, in sitzender Haltung auf eisernen Ständern angebracht.

Die Aufmerksamkeit der Besucher hatte sich früher hauptsächlich dem Jagdhute des alten Kaisers zugewandt. Jedermann nahm von dem Samtbart der grauen Kopfbedeckung einen Büschel Haare mit hinweg; daher setzte man ihn unter

Dienste für ihn, sondern es soll auch, was bisher nie geschah, die Eisenbahnstrecke Budapest-Göbbs scharf beobachtet sein. — Gegenüber den Nachrichten über ungeheure Kosten der ostasiatischen Expedition Oesterreich-Ungarns wird offiziell konstatiert, daß die Kosten bisher kaum drei Millionen Kronen betragen, und nochmals betont, daß Oesterreich-Ungarn mit der Expedition keine fremden Gebietsheile erwerben, sondern nur seine Großmachtsstellung markiren will.

• Niederlande. Aus Amsterdam, 13. November, wird uns geschrieben: Das Projekt einer Austrocknung des Zuider-Sees, das Seitens der Regierung soeben dem Staatsrathe zur Prüfung vorgelegt wurde, spielt in der neueren Geschichte der Niederlande die Rolle der Seeschlange, denn es leht in jedem Jahre mit verblüffender Regelmäßigkeit wieder und stellt infolge dessen die Geduld Derer, die auf seine Verwirklichung warten, auf eine harte Probe. Ob diesmal etwas daraus wird, können noch die bisherigen Erfahrungen nur die Götter wissen, immerhin scheint die Angelegenheit aber ernst angefaßt werden zu sollen, als bisher, da man den Mund nicht so vollgenommen hat und vor der Hand erst eine partielle Trockenlegung projektiert. Man will nämlich zunächst einen Abschlußdamm zwischen Wieringen und Vlaam aufzuführen und dann die betreffenden beiden Theile des Sees, den zwischen der Insel Wieringen und dem Festlande und den anderen im Süden von Hoorn, mit Dämmen umgeben. Ist das gescheit, so soll nachher allmählich mit der vollständigen Austrocknung begonnen werden, und zwar liegen die Einzelpläne für die Durchführung einer solchen dem erwähnten Projekte bei.

• Frankreich. Auf der ganzen Linie der nationalistischen Presse wird soeben eine Lunte gelegt, welche einen neuen Etan dal entzünden soll. Die republikanische Presse spricht von einem großen Ordensschwindel, in welchem der Sohn eines hohen Beamten der Republik verwickelt sei. Er habe in mehreren Fällen Orden der Ehrenlegion verkauft, in einem Falle den Orden bloß versprochen und Geld dafür genommen. Ein enttäuschter Kandidat, der vergeblich sich um den Orden der Ehrenlegion bemüht habe, ein Pariser Kaufmann, habe eine Klage bei Gericht eingebracht. Es wird sich bald zeigen, welche Folgen diese perfide angelegten Beschuldigungen haben werden.

Der Zustand in China.

Walderec.

London, 16. November. Aus Peking wird von Shanghai vom 12. d. M. gemeldet: Prinz Liding und Li-Hung-Tschang haben den Grafen Walderec um eine Audienz erinert. Sie werden wahrscheinlich nächster Tage empfangen werden. Bekanntlich lehnte Graf Walderec zweimal in Tientsin ab, Li-Hung-Tschang zu empfangen. Graf Walderec beabsichtigt eine vierwöchige Exkursion nach dem Hankowpaß und den Ringartären.

Walderec beklagt sich.

Paris, 16. November. Die „Agence Havas“ meldet unter dem 13. November: Die Russen geben die Ueberwachung der Bahnhöfe Taku-Tsangshan auf. Graf Walderec richtete daraufhin direkt nach Petersburg an den russischen Kriegsminister ein Telegramm, worin er sich in nachdrücklicher Weise über diese Maßregel beklagt, wovon er nicht zuvor in Kenntniß gesetzt sei.

Vom chinesischen Hof.

London, 17. November. „Standard“ meldet aus Shanghai vom 15. d.: Das kaiserliche Edikt, welches bezieht, daß die Prinzen Tuan und Liangwang auf Lebenszeit ins Gefängniß gelegt werden sollen, bestimmt, daß dieselben in das Gefängniß des Kaiserpalastes in Peking zu bringen sind. Die Kaiserin-Witwe gedenkt nach Tientsin, der Hauptstadt von Schensi, zurückzukehren, weil sie befürchtet, daß die muhammedanische Bewegung in Kanjo überhand nehmen werde.

London, 17. November. Aus Shanghai wird gemeldet: Der deutsche Generalkonsul ist an Bord eines Kriegsschiffes nach Nanking abgefahren, wo sich bereits russische, japanische, englische und französische Schiffe befinden. Die Verbündeten haben sich, wie es heißt, beim Birekönig von Nanking wegen Abfindung von Geld und Lebensmitteln nach Singanfa beschwert und dagegen protestirt.

Der Krieg in Südafrika.

London, 17. November. „Standard“ meldet aus Durban vom 15. d.: Nach Meldungen aus Standerton ist der dortige Bezirk noch immer heillos verheert. Die dort ansässigen Buren haben wieder zu ihren Kommandos. — „Daily Telegraph“ meldet aus Pietermaritzburg vom 15. d.: Die englische Garnison von Brnyed ist thatsächlich eingeschlossen. Die Stadt wird

eine Glasglocke, um ihn vor den diebischen Händen der Reliquienräuber zu sichern.

Abgesehen von den Schlössern in der Umgegend von Berlin ist das altmärkische Lejlingen das älteste der Hohenzollern'schen Jagdschlösser.

Kurhaus-Konzert.

Der Solist des 2. Choral-Konzertes, Herr Ernst Wächter aus Dresden, ist hier schon wiederholt in den letzten Jahren im Konzertsaal aufgetreten und immer gern gehört worden. Die prächtigen Naturgaben dieses Bassisten und ihre im Ganzen verständliche künstlerische Bildung — nur die Aussprache harret noch der letzten Feile — erregten auch diesmal wieder allseitige Aufmerksamkeit. In der Arie des Kardinals aus der „Jüdin“ hatte Herr Wächter noch mit einer merkwürdigen Indisposition zu kämpfen, die dem Ton die nötige Reinheit und Stetigkeit raubte. Erst in den nachfolgenden Liedern von Löwe, Schubert und Schumann festigte sich das Organ und gestattete auch dem Vortrag vermehrte Wärme und Freiheit. Sonderbar bleibt's, daß der Künstler diese allbekannten Lieder nicht auswendig zu singen vermochte. Wie anders wüßte die Zugabe „In diesen heiligen Hallen“! Hier, bei völliger Beherrschung der Aufgabe, konnte sich das breit quappende Organ mit der abgründigen Tiefe so recht nach Herzenslust entfalten, und der empfindungsreiche Ausdruck sprach unmittelbar zu Gemüthe. Herr Wächter wurde sehr lebhaft applaudirt.

Das Kurorchester spielte als Hauptwerk des Abends die Symphonie „Im Walde“ von Joachim Raff. Sie mag in manchen älteren Musikfreunden persönliche und liebe Erinnerungen an den Komponisten wachgerufen haben. Raff hat 20 Jahre in unserer Stadt gelebt: von 1857 bis 1877. Inmitten dieser beiden Jahrzehnte entstand die Wald-Symphonie (erschienen 1869), und zwar, wie ich für eifrige Chronisten hinzufügen will: Geisbergstraße 18. Wenigstens giebt Hans v. Bülow — als ein vorübergehender Logistaff Raffs — in seinen „Briefen“ 1869 diese Adresse an. Zeit seines Lebens hatte Bülow für die Kunst seines Freundes unentwegt Propaganda gemacht; er hoffte auch, durch seine weitverzweigten Verbindungen dem Rom-

geräumt und es wurde Stellung auf den Hügel genommen, welche den Platz beherrschte. Die Garnison hat für 6 Monate Proviant. London, 17. November. „Daily Mail“ meldet aus Pretoria: Zwei starke Buren-Kommandos sind in der Nähe von Belcheim angetroffen. General Delarey ist nach dem Süden aufgedrungen. — Dasselbe Blatt meldet aus Kapstadt, daß die Buren die Eisenbahn an mehr als 20 Stellen zwischen Bloemfontein und dem Oranjeschloß zerstört haben und ebenso zwischen Kimberley und Belmont. In Kapstadt werden große Vorkehrungen zum Empfang Lord Roberts getroffen.

Amsterdam, 17. November. Der Kapitän des Kreuzers „Gelderland“ hat Befehl erhalten, sich über Messina durch die Meerenge von Bonifacio nach Marseille zu begeben.

New-York, 17. November. (Kabelmeldung der Paris-Rouelles.) Die Grundbesitzer in der Gegend von Kaukale im Staate Illinois haben beschloffen, Agenten nach dem Transoal und Holland zu senden, um den Buren den Vorschlag zu machen, sich in Illinois niederzulassen, wo sie sowohl in Bergwerken wie bei Eisenbahnen Beschäftigung finden würden.

Aus Kunst und Leben.

• Königl. Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 18. November, Abonnement A, 11. Vorstellung: „Lohengrin“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 19.: II. Symphonie-Konzert. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 20., Abonnement C, 11. Vorstellung: „Madame“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 21.: Geschloffen. Donnerstag, den 22., Abonnement D, 11. Vorstellung: „Das Kleinod“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 23., Abonnement A, 12. Vorstellung: „Frau Königin“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 24., Abonnement B, 12. Vorstellung: „Bibliothek“. Herr Adriano als Gast. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 25., Abonnement C, 12. Vorstellung: „Die Waise“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 26., Abonnement A, 13. Vorstellung, zum Vortheile der hiesigen Theaters-Benfalls-Anstalt (zweites Benefice pro 1900): „Die Fledermaus“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 27., Abonnement D, 12. Vorstellung: „Großstadtluft“. Herr Adriano als Gast. Anfang 7 Uhr.

• Dienstbotenballe bei Bismard. In den soeben erschienenen Erinnerungen von J. Schumacher „Was ich als Kind erlebte“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) findet sich aus den Aufzeichnungen des Vaters der Verfasserin, des damaligen Militärdenkmalschlichters v. Bismard-Breitenfeld, eine Notiz über Bismard, die von allgemeinerem Interesse sein dürfte. Der preussische Gesandte, heißt es, Herr v. Bismard-Schönhausen, ist ein lebhafter, kluger, heiterer Mann mit merkwürdig buschigen Augenbrauen und sprechenden Augen. Seine Frau ist eine angenehme Dame. Merkwürdig müssen die „Dienstbotenbälle“ im Bismard'schen Hause sein, von denen mir die Damen neulich erzählten. Die Leute müssen das ganze Jahr für uns arbeiten“, sagte Frau v. Bismard, „da dünkt es mir nicht mehr als billig, als daß wir ihnen auch einmal eine rechte Freude machen! Wir erlauben den männlichen und weiblichen Dienstboten am Schlusse der Saison, je einen oder zwei ihrer Bekannten sich einzuladen, und dann dürfen sie tanzen. Wir ziehen uns an diesem Abende gern in ein paar hintere Zimmer zurück und überlassen den Leuten den Saal und das Wohnzimmer.“ „Und Ihre Services und Ihr Silberzeug auch“, ergänzte Frau v. Reinhard scherzend. „Ja“, gab Frau v. Bismard zu, „sie sollen Alles so hübsch wie möglich haben. Wir alle leben jedesmal mit Freunden dem Tanzen zu, und es ist noch nicht ein einziges Mal vorgekommen, daß nur eines der Anwesenden sich nicht ganz fortrecht benommen hätte!“

• Verschiedene Mittheilungen. Zum besseren Verständniß der Symphonie „Aus der neuen Welt“ von Anton Dvorak, welche am Montag, den 19. November, im Symphonie-Konzert im königlichen Theater zur Aufführung gelangt, möchten wir darauf hinweisen, daß sämmtliche musikalische Motive dieser Symphonie amerikanische Volkslieder sind, die Dvorak gelegentlich einer Rundreise in den Vereinigten Staaten sammelte und sie dann später in dieser Symphonie künstlerisch verarbeitete.

Das am nächsten Freitag, den 23. November, stattfindende IV. Choral-Konzert der Kurverwaltung dürfte das größte Interesse erregen, da kein Geringerer als Arthur Nikisch, der berühmte Leiter der Gewandhaus-Konzerte zu Leipzig, der Philharmonischen Konzerte in Berlin u. den Dirigentenstab führen und der gelehrte erste Tenorist der Berliner Hofoper, Ernst Kraus, den solistischen Theil bestreiten wird.

Unsere heimische Sängerin Fräulein Tony Canstatt fand dieser Tage bei ihrem Auftreten in Triest eine außerordentlich warme Aufnahme und sehr anerkennende Kritiken.

In Düsseldorf wird die zweite große Aquarell-Ausstellung am Sonntag, den 26. November er., eröffnet. Es werden über 300 Aquarelle, darunter Werke von großen Künstlern aller deutschen Kunststädte, sowie Belgiens und Hollands zur Anschauung gelangen. Staatlicherseits ist das Unternehmen durch Ueberlassung sieben hundert Aquarelle aus den Sammlungen der Königl. Nationalgalerie zu Berlin unterstützt worden.

Eine Warnung für Künstler erläßt die „Deutsche Wochenzeitung“ in den Niederlanden. Die Anzahl Instrumental- und Gesangsvertreter, heißt es da, welche sich von ihren Konzerten hier zu Lande goldene Berge versprechen, wächst so lauthinmäßig an, daß wir Künstler, welche nicht mit irdischen Glücksgütern begnügt

ponisten zu der Stelle eines Dirigenten der hiesigen Theaterkonzerte zu verheßen, „da ja Wilh. Jahn doch nur Opern, nicht Konzertdirigent sei“. Die Sache hat sich aber zerschlagen und Raff komponirte weiter und immer weiter. Vielleicht wär's für seine Kunst von Vortheil gewesen, wenn er, noch durch ein anderweitiges Amt in Anspruch genommen, sich seiner Muse seltener und nur in Weisestunden genacht hätte, denn seine Werke nahmen mit den Jahren etwas Landregen-artiges an, und gemannen an Fülle und Breite, was ihnen an Tiefe abging. Die Symphonie „Im Walde“ ist wohl das bedeutendste von Raff's größern Instrumentalwerken und trägt noch die Merkmale frischerer Schöpferkraft. Namentlich im ersten Satz „Empfindungen am Tage“ erkennen wir das Walten einer überaus thätigen Phantasie, wenn auch den Themen vielleicht der rechte lapidare Symphonie-Charakter mangelt. Das reiche tonmalterische Element ist hier, wie auch im Finale „Nacht“, mit Meisterhand geschickt. In dem Andante-Satz „Träumerei“ macht sich mehr ein Ringen nach Ausdruck als wirkliches Beherrschen geltend. Die Krone des Werkes in Bezug auf poetisch-orchestralsche Stimmung bleibt das Scherzo „Lanz der Orkaden“: led und gierlich hüpfend, wie von glühenden Mondesstrahlen umflossen. Wäre Raff mehr Kraft in der formellen Gestaltung geblieben, — die Symphonie möchte heute um Vieles frischer und lebendiger wirken. An der Ausfertigung lag es nicht, wenn das Interesse sie und da nachhies, Herr Kapellmeister U. J. J. hatte ja das Vergnügen, Jahre hindurch mit Raff persönlich im Verkehr zu stehen, und der Meister mag ihn wohl in alle noch so verborgenen Geheimnisse seiner Partitur selbst eingeweiht haben. Ohne Weiteres glaube ich daher annehmen zu dürfen, daß Raff gegenwärtig nirgends in Deutschland besser gespielt wird, als hier in Wiesbaden von der Kurkapelle unter Küppers Leitung. Da ist Alles harmonisch gegliedert und lebendig gestaltet, und Alles von instrumentalem Glanz hervorgehoben, was überhaupt noch in Raff's Partitur an Glanz enthalten ist. Die übrigen Orchesterarbeiten des Abends: Weber's Curpaufen-Overtüre und die vom gefamten Streichchor gespielten Variationen aus Beethovens A-Dur-Quartett verdienen keines Kommentars, wie auch ihre geübte Ausführung keiner besonderen Empfehlung bedarf: sie sprach für sich selbst. O. D.

find, ernstlich vor einer Kunstreise nach den Niederlanden warnen müssen, selbst die hochbegabtesten Namen sind nicht im Stande, ein volles Haus zu ziehen. Das Publikum ist von musikalischen Genüssen übermüdet. Ein finanzieller Erfolg ist gänzlich ausgeschlossen und der künstlerische wird, infolge der überharten Kritik, in Frage gestellt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. November.

- Königl. Schauspieler. Um Irrthümer zu vermeiden, sei mitgeteilt, daß die morgen Sonntag stattfindende Vorstellung „Lobengrin“ nicht um 6 1/2 Uhr, sondern erst um 7 Uhr beginnt.

gs. Residenz-Theater. Sonntag Nachmittag 1/4 Uhr wird Blumenthal's „Ein Tropfen Gift“ gegeben. Die Nachmittagsvorstellungen beginnen stets 1/4 Uhr, nur die vom Volksbildungsverein arrangierten Aufführungen nehmen schon um 3 Uhr ihren Anfang. Anglers Sittenbild „Die arme Maria“ füllt den Sonntag Abend aus; diese Aufführung findet im Abonnements Saal. Am Montag folgt nochmals eine und zwar die letzte Aufführung von „Dr. Klaus“ mit Dr. Romm in der Titelrolle, welches Stück bei den vorhergehenden Vorstellungen volle Häuser gemacht hat.

d. Legat Gauth. Die königliche Genehmigung zur Annahme der Legats des Fräuleins Gauth ist endlich eingetroffen. Die beabsichtigten Wobltätigkeitsanstalten werden also in Kürze in den Besitz der ihnen zugesandten Vermögensgegenstände kommen.

o. Kirchliches. Herr Pfarrer Courad zu Haiger ist auf seinen Antrag zum 1. Dezember er. aus dem Kirchenbistum des Konfessionsbezirks Wiesbaden entlassen, um eine Pfarrstelle in der Provinz Westfalen zu übernehmen. Die Wiederbesetzung der dadurch erledigten Pfarrstelle erfolgt durch das Konfistorium und sind an dieses Bewerbungen zu richten.

- Landräthlicher Volksrat der Nass. Landesbank. Zu vorstehender, durch einen Leitartikel in der heutigen Morgen-Ausgabe unseres Blattes beleuchteten Angelegenheit erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß die Direktion der Nassauischen Landesbank bereits dem Herrn Regierungs-Präsidenten Vorstellungen in dieser Richtung erregenden Sache gemacht hat, da auch sie natürlich mit dem Vorgehen des Herrn Landraths Büchling in keiner Weise einverstanden sein kann. Die Antwort des Herrn Regierungs-Präsidenten steht noch aus.

- Gemeindefürsorge-Ortskrankenkasse. Angesichts der bevorstehenden Vertreterwahl zur Gemeindefürsorge-Ortskrankenkasse ersucht es angebracht, die diesbezüglichen gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen, auf die auch speziell vor dem Wahlakt hingewiesen wird, zur Kenntniz der Beteiligten zu bringen. Die Generoversammlung besteht, da die Ortskrankenkasse mehr wie 500 Mitglieder zählt, aus Vertretern der Kassamitglieder und Arbeitgebern, welche in gleicher Abstimung auf zwei Jahre gewählt werden. Die Wahl der Vertreter erfolgt für beide Theile in getrenntem Wahltermin. Es sind zu wählen aus dem Kreise der Mitglieder für je 80 Kassamitglieder ein Vertreter und für je 100 ein Arbeitgeber. Die Arbeitgeber wählen aus ihrer Mitte für je 100 von ihnen beschäftigte Kassamitglieder einen Vertreter und für je 300 einen Ergänzmann. Nach dieser Berechnung wären der wahlberechtigten Mitgliederzahl entsprechend zu wählen 70 Vertreter nebst 35 Ergänzmannern der Arbeitgeber und 165 Vertreter nebst 77 Ergänzmannern der Kassamitglieder. Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Arbeitgeber und Kassamitglieder, die großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind; das Wahlrecht ruht für diejenigen, welche mit Zahlung der Beiträge länger als zwei Monate im Rückstande sind. Die Arbeitgeber sind berechtigt, zu Mitgliedern der Generalversammlung und des Vorstandes Geschäftsführer oder Betriebsbeamte der zu Beiträgen verpflichteten Arbeitgeber zu wählen. Jeder Wähler, sowohl in der Abtheilung der Kassamitglieder, als auch in der der Arbeitgeber, führt bei der Wahl eine Stimmzettel. Er wählt fünf bis zehn, auf welche die meisten Stimmen gefallen sind. Eine Vertretung der gewählten Mitglieder der Generalversammlung oder des Vorstandes findet nicht statt. Ueber die Form der Legitimation der Mitgliederwähler hat der Vorstand dahin entschieden, daß von einer Vorlage des Mitgliedsbuches abgesehen wird, dagegen liegen bei den verschiedenen Wahlbüreaux Verzeichnisse sämtlicher wahlberechtigten Mitglieder auf. Die nicht in diesen Verzeichnissen aufgeführten Wähler sind also zu Hause gar nicht oder mit einem unrichtigen Geburtsdatum gemeldet. Dasselbe können die Wähler nicht, jedoch nur unter Protest, ausüben. Das Resultat der Wahl wird auf die Möglichkeit geprüft und dementsprechend publizirt. - Nicht zu eines jeden Begehren ist es, an der Wahlurne zu erscheinen und seiner Uebereinstimmung nach seine Stimme abzugeben.

- Elektrotechnisches. Die Charing Cross and City Electric Company Limited, London, welche die City und das Westend von London mit elektrischem Strom versorgt und bereits ein großes Elektrizitätswerk in London besitzt, veranstaltete vor Kurzem zur Lieferung der für den Bau eines neuen großen Elektrizitätswerkes erforderlichen Einrichtungen einen Wettbewerb, zu welchem die hervorragendsten Firmen von Deutschland, England, Frankreich, Belgien, der Schweiz und den Vereinigten Staaten von Nordamerika herangezogen wurden. Nachdem genannte Gesellschaft eine Kommission zum Studium einer großen Zahl in Betrieb befindlicher Elektrizitätswerke und auch zur Beschäftigung der auf der Pariser Weltausstellung befindlichen Maschinen geschickt hatte, entschied sie sich schließlich für die Elektrizitäts-Werke-Gesellschaft vorm. W. Lahmeyer u. Co. in Frankfurt a. M. und übertrug dieser die Lieferung der gesammten maschinellen und elektrischen Einrichtungen für den ersten Ausbau ihrer Werke in London. Diese Anlage umfaßt Dampfmaschinen und Umformer, entsprechend einer Gesamtleistung von 22,000 bis 25,000 Pferdestärken. Der weitere Ausbau dieses Elektrizitätswerkes ist geplant, doch es nicht nur das größte Englands, sondern vielleicht das größte der Welt werden wird. Wir beglückwünschen die deutsche Industrie zu diesem, in friedlichem Wettbewerb mit den anderen Ländern erlangten Erfolge.

m. Der gegenwärtige Winterfahrplan weist wieder die schon seit Jahren empfundene Lücke in den Verkehrsverbindungen für das südliche Nassau auf, die sich doch recht fühlbar macht. Obwohl der im Sommer bestehende Nachmittags-Schnellzug Wiesbaden-Frankfurt (Wiesbaden ab 2 Uhr 20 Min.) sich seit seinem Bestehen einer außerordentlichen Befahrung erfreut und damit jedes Jahr bewiesen wird, daß dieser Zug für den Lokalverkehr zwischen Wiesbaden und Frankfurt ein unerlässliches Bedürfnis ist, hat sich die Eisenbahnverwaltung noch immer nicht entschließen können, diesen Zug auch im Winter zu fahren. Die beiden im Winter um 1 Uhr und 2 Uhr 45 Min. von Wiesbaden nach Frankfurt fahrenden Nachmittags-Personenzüge sind viel zu un bequem für den Verkehr. Der erste Zug fährt zu früh ab, der zweite fährt zu langsam, kommt er doch erst um 4 Uhr 2 Min. in Frankfurt an, d. h. zu einer Zeit, wo es im Winter schon zu dunkeln beginnt. Solche Mängel in den Verkehrsverbindungen zwischen Wiesbaden und Frankfurt müßte die königliche Eisenbahndirektion Frankfurt nicht bestehen lassen. Wir dürfen wohl hoffen, daß noch in diesem Winter, allerhöchstens aber im nächsten Winter, hier die notwendigen Verkehrsverbesserungen eintreten.

- Eine reisende Weihnachts-Ausstellung in übermalten, schwarzen und allerlei farbigen Photographien hat der Erster des Postphotographen K. W. Kurg in der Friedrichstraße 4, woselbst sich das künstlerische Atelier befindet, aufzuweisen. Der Erster ist zur Zeit durch das geschmackvolle Arrangement der ausgestellten Por-

traits in ein wahres Schmuckstück umgewandelt, vor dem man sich Stundenlang aufhalten könnte. Man erwidert nicht bei Betrachtung der hübschen Arbeiten, da dieselben unmittelbar nahe vor Augen sind, jedoch selbst dem Laien ein Urtheil mit Leichtigkeit möglich ist.

- Kleine Notizen. Morgen sind es 25 Jahre, daß Herr J. Boller ununterbrochen in dem Militär-Schulhauswesen-Verlagsgeschäft von J. P. Schäfer (Inhaber: Wilh. Schäfer) in Arbeit steht. - In den kirchlichen Nachrichten ist für Mittwoch, den 21. November, Abends 8 Uhr, Geistliches Konzert des Ringelreihen-Chors verzeichnet. Statt des Ringelreihen-Chors veranstaltet der Evangelische Kirchengesangs-Verein eine geistliche Musik-Aufführung in der Kirche. - Unter den Vorstandsmitgliedern des Heilmagnetischen Vereins hier ist irrthümlicher Weise Herr Friedrich v. Gieseler als Magnetoopath aufgeführt worden; derselbe lebt als Rentner hier. - Am 18. November feiern Herr Urmann, Kappler und dessen Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. - Der Tischlermeister August Leuz und dessen Ehefrau, geborene Alexi, feiern am 20. November das Fest der silbernen Hochzeit. - Wir machen darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Loose zur 1. Klasse 201. Lotterie bis zum 27. d. Mts. zu erfolgen hat. Die Auszahlung der Gewinne der 4. Klasse 200. Lotterie erfolgt voraussichtlich vom nächsten Montag ab. - Silberne Hochzeit feiern am 23. d. Mts. Herr Kurinspektor Ferdinand Müller und Frau, geborene Arnold, hier.

\* Offenbach a. M., 16. November. In der Beerdigung der Opfer des D. J. Brandes, die heute Nachmittag stattgefunden hat, war der Andrang des Publikums ein ungeheurer. Zur Teilnahme an der Feier war auch der Eisenbahn-Präsident Thomé als Vertreter der Eisenbahn-Direktion und des Ministers v. Tscheliens eingetroffen. Ferner nahmen Vertreter des Arztes, des Offiziers-corps und die städtischen Behörden an der Leichenfeier Theil. Die elf einfach geschmückten Särge waren in der Leichenhalle aufgebahrt. Die Feier begann um 2 1/2 Uhr mit der Einsegnung der Leichen der beiden Aussen durch den Erzprieester Protasopoff, der gegen 4 Uhr Wiesbaden verließ. Nach ihm sprach der katholische Geistliche Schäfer für den verstorbenen Dr. Fruchs aus Homburg und nach ihm der evangelische Geistliche Raubig. Am Grab sprach noch Rabbiner Dr. Goldschmidt. Auf dem Friedhofsweg, wo sich die Menge haute, bildete die Feuerwehr Spalier. Das Grab befindet sich auf dem neuen Friedhof, welcher durch Militär mit Bewehrung bei Fuß abgeperrt war. Das Grab selbst ist etwa 10 Meter lang und 10 Meter breit und war mit einem Holzgerüst bedeckt, auf welchem die Särge in das Grab hinuntergelassen wurden. Am Grab sprach Eisenbahnpräsident Thomé, welcher mehrere Kränze niederlegte, zum Zeichen tiefsten Schmerzes, von dem die Eisenbahn-Direktion durch das Eisenbahn-Unglück erfüllt worden sei. Wenn etwas den Schmerz mildern könne, so sei es die Hoffnung, daß es gelingen möge, durch neue Erfindungen solche unglückliche Eisenbahn-Unglücke in immer festere Bande zu schließen. Er sprach noch im Namen des Ministers v. Tscheliens seine Theilnahme aus. Mit dem Abgehen des Choroales „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ schloß um 4 1/2 Uhr die Feier.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 17. November. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Tilmann; Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weismann. - Am 5. September, Vormittags, fuhr der 1873 geborene Fuhrmann Karl K. von hier mit seiner Güterrolle durch die Neugasse. Nach den Angaben eines Schuttmanns sah er auf der Rolle, hielt ein Kapsler in der Hand und rauchte eine Cigarette, ohne sich im Geringsten um sein Fuhrwerk zu bekümmern. Er beauptet dagegen, er habe sich wohl um sein Fuhrwerk bekümmert, er habe ja gerade in die kleine Kirchgasse einbiegen wollen, was sich nicht machen ließ, ohne daß der Fuhrmann die Pferde lenke. Wegenüder der kleinen Kirchgasse, hart am Trottoirrand, stand ein Müllwägelchen und wies der Schere deselben der siebenjährige Schuttmann Wösch. Dieses Wägelchen rante der Fuhrmann mit seinem Wagen um, wobei der Junge ganz erhebliche Verletzungen erlitt: Durchschlagen, ein Loch über der linken Hüfte u. s. w. deren Heilung sechs Wochen erforderlich waren. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wird der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 75 M. verurtheilt. Es wurde trotz der großen Fahrlässigkeit, die sich der Angeklagte hat zu Schulden kommen lassen, deshalb auf eine Geldstrafe erkannt, weil der Mann bis jetzt unbescholten ist und eine Gefängnisstrafe ihm womöglich um seine Stellung bringen würde. - Der 1876 geborene Spengler Jakob H. und sein Bruder, der 1852 geborene Länger Heinrich H., sollen am Nachmittag des 23. Juli d. J. den Tagelöhner W. Sch. von hier mit einem Messer mißhandelt haben. Die Strafkammer, die sich heute der Kirchgasse und Mauritzstraße abspielte, enthielt, wie so viele ähnliche Diamantmontage-Gesellschaften, wieder einmal fast um ein Nichts. Die Angeklagten erklärten, der jüngere Bruder habe sich nicht an der Verurteilung des Sch. betheiligt; er sei vielmehr erst dazu gekommen, als der ältere Bruder bereits dem Verletzten den Kopf verbannt gehabt hätte. Ein Messer will Jakob H. nicht benutzen haben, sondern nur einen Hauschlüssel. Die Jungen können über die Rührerschaft des Heinrich H. nichts auslegen und das ärztliche Gutachten läßt die Frage, ob Schlüssel oder ob Messer, offen. Jakob H. wird zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen verurtheilt, Heinrich H. wird freigesprochen.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Gesellschaft

Berlin, 17. November. Die „Berliner Pol. Nachr.“ schreiben: Die wiederholten Angriffe des Erzbischofs v. Stablenski gegen den deutschkatholischen Reichstagskandidaten Kraczkowski beweisen, daß die Geistesfreiheit jenes Bisthums den Katholizismus mit dem Polenthum in jenen Gegenden identifizirt. Diese Stellungnahme in nationalen Fragen konne nicht ohne Einfluß auf das Verhalten der Staatsregierung bleiben, die geradezu genöthigt ist, den Klern jenes Bisthums als einen entschiedenen Gegner der Bestrebungen zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken zu behandeln. Die „Berliner Pol. Nachr.“ schließen mit der Mahnung an die deutschen Katholiken und die katholische Priesterchaft Oberschlesiens, hinblickend auf die großpolnische Propaganda in Oberschlesien, einer ähnlichen Entwicklung in Oberschlesien vorzubeugen.

Repräsentanten Bericht

Berlin, 17. November. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Da die letzten hier eingetroffenen Nachrichten über das Befinden des Czaren günstig lauten, hat der Thronfolger die Rückreise aufgeschoben und wird dieselbe gemeinsam mit der Czarin-Mutter antreten. - Die Fraktionen des Reichstages haben im Laufe des gestrigen Tages zum größten Theile über ihre Stellungnahme zur sogenannten China-Vorlage beraten. Die Centrums-Fraktion hat von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags beraten und gedenkt heute Vormittag 11 Uhr die Vorlage seiner weiteren Besprechung zu unterziehen. Die freisinnige und die deutsche Volkspartei haben die China-Vorlage in ihrer jetzigen Gestaltung für unannehmbar erklärt, hoffen jedoch durch die weitere Ausgestaltung in der einzusetzenden Kommission sowohl, wie bei der zweiten und dritten Beratung im Plenum eine annehmbare Form

hervorgehen zu sehen. Der Abgeordnete Richter wird den Standpunkt seiner Partei bei der ersten Beratung im Plenum vertreten. - Die der „Börsen-Courier“ löbri, haben sich nach dem Stande der bisherigen Verhandlungen innerhalb der damit beschäftigten Regierungskreise in diesen Tagen die Chancen des Doppeltarifs keineswegs geliebert, sondern eher verschlechtert.

Madrid, 17. November. Die Carlisten, welche sich nach neuen französischen Grenzstädten geflüchtet hatten und zahlreiche Besuche von Carlisten aus Spanien erhielten, sind von der französischen Regierung gesucht worden, sich nach dem Innern Frankreichs zu begeben.

wb. Berlin, 17. November. Die Morgenblätter melden: Der Arbeiter Krüger aus Angermünde wurde wegen Mordes an Strahenraubes, begangen Mitte Juni an dem Maurer Riede, den er auf der Chaussee Bernuchen-Strausberg Rauchs überfallen hatte, vom dem Schwurgericht des Landgerichts II. zum Tode verurtheilt.

Das Attentat auf den Kaiser.

hd. Breslau, 16. November. Das Polizeipräsidium theilt mit, daß die Person, welche heute Mittag den Anschlag auf den Kaiser ausführte, Selma Schnapka heißt. Sie ist eine 40jährige unverheiratete Händlerin, die aus ihrer Wohnung ermittelt worden war. Es schwebt gegen sie ein Verfahren wegen Beamtens-Verleumdung und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Bei der Rückfahrt des Kaisers nach dem Bahnhofe um 3 Uhr bildete die inzwischen alarmirte Garnison sowie die Schutzmannschaft Spalier.

hd. Breslau, 16. November. Nach neueren Ermittlungen kam die Frau, welche das Attentat gegen den Kaiser verübte, nicht aus Italien, sondern aus Tarnowitz in Oberschlesien.

hd. Berlin, 16. November. Ueber das geplante Attentat gegen den Kaiser berichten die Abendblätter noch Folgendes: Die Attentäterin ist zweifellos geisteskrank. Auf dem Wege zum Polizeirevier führte sie lauter wirre Redensarten. Die Polizei hatte Mühe, die Frau vor der Wuth der Menge zu schützen. Das Beil war noch ungebraucht. Der Kaiser hat anscheinend von dem Vorgehen nichts gemerkt. Die Attentäterin ist erst vor Kurzem von Breslau bei Breslau nach Breslau verzogen. Sie ist am 15. Juli 1859 in Italien geboren.

wb. Berlin, 17. November. Die Morgenblätter melden aus Breslau: Die geistesranke Schnapka ist 41 Jahre alt, unverheiratet und leidet zweifellos an Verfolgungswahn. Sie wohnt erst seit einigen Wochen in Breslau in einer kleinen ärmlichen Hinterhauswohnung der Gartenstraße. Sie konnte ihre Mische nicht bezahlen und der Hauswirth strengte die Exekution an. Gestern Vormittag war Termin, wozu sie schon das Beil mitbrachte. Da der Termin verlegt wurde, kam die Schnapka gerade auf die Straße, als der Kaiser vorbeifuhr. Gegen die Schnapka schwebt überdies zur Zeit ein Verfahren wegen Beamtensverleumdung und Widerstand gegen die Staatsgewalt.

hd. Berlin, 17. November. Wie den „Berliner Neuesten Nachrichten“ von ausländischer Seite mitgeteilt wird, kann das Verfahren in Sachen des Breslauer Zwischenfalls, der anfangs Anlaß zu stark übertriebenen Gerüchten gegeben hatte, als vorläufig abgeschlossen gelten. Die verhaftete Schnapka ist, wie nunmehr sowohl durch ihre Vernehmung durch den Staatsanwalt, als auch durch die polizeilichen Ermittlungen festgestellt wurde, geisteskrank. Allgemein wird die Befriedigung darüber sein, daß das Leben des Monarchen ernstlich nicht bedroht war und daß der Zwischenfall jeder politischen Bedeutung entbehrt. Ein Telegramm des „Lokal-Anzeigers“ aus Paris befragt: Kurz vor Eröffnung der Kammer Sitzung wurde das Breslauer Attentat bekannt, welches im Sitzungssaale lebhaft besprochen wurde. Die Regierung hatte um diese Stunde noch keine Meldung erhalten, doch bald erhielt der Minister des Neuen, Delcassé, nähere Depeschen, welche sofort dem Kaiser mitgeteilt wurden. Auf den Konseilsrat fanden die Gerüchte-Ausgaben ruhenden Abgab. Man hörte allgemein Ausdrücke der Befriedigung über das Wägen des Anfalls und sehr sympathische Worte für den deutschen Kaiser. Nach dem Eintreffen der ersten Nachricht erließen in der deutschen Botschaft der Protokollchef Grosier, um im Namen Douberd nachzutragen. Der Botschafter ließ im Laufe des Tages eingehende Nachrichten nach dem Kaiser gelangen. - Dem genannten Blatt wird aus London telegraphirt: Das Attentat auf Kaiser Wilhelm rief hier lebhafteste Theilnahme und Entrüstung hervor. Allgemein herrscht hohe Befriedigung über den mißglückten Anschlag. Der König wurde die Nachricht in Windsor durch die Prinzessin Beatrice in schonender Weise mitgeteilt. Obwohl tief erodirt, ist die greise Monarchin doch gefaßt und sandte sofort an Kaiser Wilhelm einen Glückwunsch ab.

hd. Wien, 17. November. Die gesammte Presse ohne Unterschied der Parteien drückt ihre ausdrückliche Freude über das Wägen des Attentats auf Kaiser Wilhelm in länderen Leitartikeln aus. Das „Freundenblatt“ hebt hervor, daß hier kein Nordausschlag politischer Art vorliegt. Die „Neue Freie Presse“ und das „Neue Wiener Tagblatt“ äußern sich in derselben Weise.

Volkswirtschaftliches.

\* Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen in der preussischen Monarchie (auschl. Erler) im Monat Oktober 1900: für 1000 kg Weizen 150 (im September 1899: 153 M.), Roggen 142 (143) M., Gerste 145 (145) M., Hafer 135 (136) M., Erbsen zum Kochen 236 (233) M., Speisebohnen 228 (254) M., Linsen 406 (405) M., Gartenerbsen 46,5 (47,2) M., Rindfleisch 49,9 (46,9) M., Schweinefleisch 111,9 M., Rindfleisch im Großhandel 107,9 (107,8) M., für 1 kg Rindfleisch von der Renne im Kleinhandel 138 (137) Pf., vom Bauch 118 (118) Pf., Schweinefleisch 135 (134) Pf., Kalbfleisch 135 (133) Pf., Hammelfleisch 131 (131) Pf., inländischer geräucherter Speck 154 (153) Pf., Schutter 241 (238) Pf., inländisches Schweinefleisch 157 (156) Pf., für ein Schaf 396 (361) Pf.

\* Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 17. November, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Anken 208. - Disconto-Commandit 131.30. Staatsbahn 141. - Lombard 23.70. Gotthardbahn-Aktien 145.80. Centralbahn 154. - Nordbahn 97.60. Wien-Bahn 93.50. Karabütte-Aktien 215.80. Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 101. - Bochumer 196.00. Harpener 186.20. 3-procentige Reichsanleihe. - Italiener. - Dresdener Bank 149.50. Darmstädter Bank. - Berliner Handels-Gesellschaft 153.30. Deutsche Bank 199. - 4-proc. Spanier. - 3-procentige Portugiesen. - Tendenz: fest.

Wien, 17. Nov. Oesterreich. Credit-Aktien 681.50. Staatsbahn-Aktien 658. - Lombard 113. - Marknoten 117.70.

Geschäftliches.

Bleichsucht, Blutarmut Von ärztlichen Autoritäten (Dr. G. P. 100) mit „Sanatogen“ glänzende Erfolge erzielt. Zu haben in Apoth. u. Drogerien. Bauer & Co., Berlin 80. 16.

Kleiderstoffe Homospans, Damen-Tuch-Loden, Cover coats, Chavola, Sport-Flanelle etc., Flanelle-Blousen in allen Größen. G. H. Eugenbühl, Ecke Markt- u. Grabenstr. 13606

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unechte Radbruch unserer Original-Ausgabe ist verboten.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: Dr. G. P. 100. Für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. H. Eugenbühl, Ecke in Wiesbaden. Druck und Verlag der G. H. Eugenbühl'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

# Weihnachten 1900!

## Fortsetzung des Ausverkaufs aller Waaren

im

# Kaufhaus Führer,

48 Kirchgasse 48,

### wegen demnächstiger Geschäfts-Uebergabe.

In der

## Galanterie-, Leder- und Luxuswaaren-Abtheilung,

sowie in Spielwaaren

ist das Lager durch frühzeitige Einkäufe vollständig sortirt und mit allen Neuheiten ausgestattet.

Alle Waaren, auch die zuletzt eingetroffenen, werden

**mit hohem Rabatt**

abgegeben und empfiehlt es sich,

mit den Weihnachts-Einkäufen schon jetzt zu beginnen.

## Alle Neuheiten in Puppen und Puppensachen eingetroffen.

### Puppen

zum

#### Selbstankleiden.

Feinste Waltershäuser Kugelgelenk-Puppen in allen Grössen.

#### Puppengestelle

aus Leder und Stoff.

Leder-Gelenk-Puppen.

Unzerbrechliche Puppen.

Holz- und Celluloid-Puppen.

#### Puppenköpfe

in den feinsten Modellen.

Unzerbrechliche Puppen-Köpfe

aus Celluloid und Pappe, sehr billig.

Puppen-Perrücken

aus ächten Haaren etc.

### Puppen,

hochelegant gekleidet, in enormer Auswahl, von der einfachsten bis zur denkbar elegantesten.

#### Alle Puppen-Wäsche.

Vollständige Puppen-Garderobe.

Elegante Puppen-Schuhe u. -Stiefel.

Moderne Puppen-Strümpfe.

Garnirte und ungarnte Hüte.

#### Alle Puppen-Artikel.

Ganze Puppen-Ausstattungen

(Trousseaux)

in Körben, Koffern, Cartons etc. garnirt, in den feinsten Sachen.

Puppen-Wagen, Puppen-Wiegen, Puppen-Betten.

## Grösstes Puppen- und Spielwaaren-Lager Wiesbadens.

# Kaufhaus Führer,

48. Kirchgasse 48.

Puppen-Reparaturen werden bis Anfang Dezember angenommen. Alle Einzelheiten zu Kugelgelenk-Puppen am Lager. 15666

## Weltbund zur Bekämpfung der Vivisektion, Abtheilung Wiesbaden.

Hervorragende Physiologen und Mediziner haben sich teils über die Rigorosität der Vivisektion, teils über den viel zu großen Umfang, den sie angenommen habe, ausgesprochen.

Sie betreiben den Nutzen überhaupt oder legen ihn auf ein recht bescheidenes Maß beschränkt. Und sie haben eine höhere Meinung von dem mit sorgfältiger Beobachtung verbundenen „reinen Denken“, als von der vivisektionellen Forschungsweise.

Aus ihren Aussprüchen geht hervor, wie wenig sichere Gewinne die auf Vivisektion begründete Wissenschaft abwirft und wie viel sich als Legende fortgeschleppt, was sich ganz anders verhält, was aber immer einer dem anderen weiter nachfolgt.

Dr. Roche, Mitglied der französischen Akademie urteilt: „Sehen wir nicht alltäglich unbestreitbare Ergebnisse der Vivisektion des Vorabends durch andere des folgenden Morgens Lügen gestraft werden? Wenige Fälle ausgenommen, führt die Vivisektion fast regelmäßig zu den trügerischsten Ergebnissen und ist an und für sich fast ganz unfähig, irgend etwas Sicheres aufzubauen.“

Der bedeutendste unter den englischen Vivisektoren, Dr. Brown-Sequard, hat sich dahin ausgesprochen, daß die Lehren der Vivisektion über die Vorgänge des Gehirns, also des wichtigsten Kapitels der Neurophysiologie (dem sich die Vivisektion zur Zeit beinahe ausschließlich zugewendet hat), ein Gewebe von Irrthümern gewesen sind, welche nur erst durch klinische Beobachtungen am Menschen berichtigt worden sind.

Genau ebenso spricht sich der französische Vivisektor Longuet aus; und Legallois, ebenfalls ein hervorragender Vivisektor, bekennt offenherzig, daß er so viele verschiedene Ergebnisse gehabt habe, als er Versuche machte, daß er deshalb die Vivisektion ganz aufgegeben habe, nicht ohne Bedauern, eine so ungeheure Zahl von Tieren dafür geopfert und so viel Zeit damit verloren zu haben.

Der berühmte französische Physiologe Reclard urteilt: „Die an Tieren angestellten Versuche haben nicht den Wert pathologischer, an Menschen gemachter Beobachtungen, und zwar wegen der durch die Verstümmelungen herbeigeführten Störungen im Blutumlauf und im ganzen Organismus.“

Sich hält die Menschheit fest am alten Bohn, Wenn tausend Gründe auch dagegen sprechen, Der Irrtum findet immer offene Bahn, Die Wahrheit aber muß sie sich erst brechen!

Beitritts-Erklärungen sind nach wie vor nach Alwinstraße 3 zu richten. F443

### Meine Stearinlichter

laufen nicht ab und offiziere das vollständige Bündelpaket 1. Sorte 70 Pf., bei 5 Pfd. 65 Pf., bei 10 Pfd. 62 Pf., 2. „ 60 Pf., bei 5 Pfd. 55 Pf., bei 10 Pfd. 52 Pf.

F. A. Dienstbach, Alwinstr. 32. 19284

**Sie ahnen nicht!** den grossartigen Erfolg meiner sechsten Malzbonbons bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung. Medicinal-Drogerie von Apotheker Georg Gerlach, Kirchg. 62.

### Kiefernadel-Duft

(Coniferengeist m. Eucalyptusöl)

Mein Eucalyptus-Coniferengeist ist nicht nur ein beliebtes und angenehmes Zimmerparfüm, sondern er besitzt auch die vortrefflichsten Eigenschaften als Luftreinigungsmittel wegen seiner kräftig desinficirenden Wirkung und seiner Fähigkeit, den Sauerstoff der Luft rasch zu ozonisiren. Brust- und Lungenleidende werden deshalb den wohltuenden Einfluss dieses Parfüms auf die Athmungsorgane besonders angenehm empfinden.

Fl. 1.00 u. 1.50; 1/2 Ltr. 3.50 Mk.

Ferner empfehle ich in vorzüglicher Qualität:

### Zimmerparfüms

mit natürlichem Blumengeruch, wie Flieder, Heliotrop, Margelbäcken, Veilchen etc. Fl. 1.00 Mk., 1/2 Ltr. 3.50 Mk., sowie

### Lavendelsalz (Lavender-Salt)

hübsche grüne Fl. m. Glasstopfen à 1.50 u. 3.00 Mk.

### Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien, Lager amerik., deutscher, englischer und französischer Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel, auch in Schildpatt u. Elfenbein.

### Wiesbaden (Park-Hôtel),

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1. Ausführliche Preislisten auf Wunsch gratis. 15121

### Koch-Geschäft

## C. Enderle,

Wesonom des Offizier-Casinos, Dohzheimerstraße 3, seit 7 Jahren Küchenmeister im Hotel und Villa Nassau, empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften zur Anfertigung von Dessertens, Dinners, Soupers, sowie einzelner kalter und warmer Platten in jeder Preislage. Prompte pünktliche und beste Ausführung zugesichert.

Empfehle gleichzeitig meine neuen silbernen Bestecke und Tafelwäsche.

Stoppdecken, woll. Jaquarddecken,

### Bettwaaren,

graue, rothe, weisse Wolldecken in allen Preislagen.

### Gustav Schupp Nachf.,

Wiesbaden, Taunusstrasse 39.

Matratzen, Kissen, Plümeaux, Drelle, Leinen, Holz- und Metallbettstellen. 15335

## Kieler Bücklinge,

frisch, bei 15677

## Franz Hunger,

Ecke Dohzheimerstr. u. Kaiser-Friedr.-Ring.

Telephon 104.

### Garantirt reine alte

### Kornbranntweine:

Dauborner v. Eiter-Ring 1.20 Mk. (Haupt-Depot von J. J. Wagner, Hof Gnadensthal bei Dauborn.)

Nordhäuser per Eiter-Ring 1-1.30 Mk. (Hauptdepot v. H. Appenrodt, Nordhausen.)

Num per 1/2 Eiter-Ring 1.50-1.80 Mk. H. H. alter Jamaica-Num per 1/2 Eiter-Ring 2.80-3.70 Mk.

Rümmel-Riquier per Eiter-Ring 1.20 Mk.

Pfeffermünz 1.20

Samburzer Tropfen (bewährter Magen-Elixir) per Eiter-Ring 1.40 Mk.

Martin Scherger (vorm. Lotz), Bleichstraße 3, Ecke Gellmündstraße.

### Evangel.

### Gesangbücher

von den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden,

### Namen gratis!

empfiehlt in einer reichhaltigsten Collection

### Papeterie Hahn,

Kirchgasse 51, nächst d. Marktstraße.

Seagr. 1863. 15348

### Amberger Emaille-Kochgeschirre



in braun, blau u. grau empfiehlt unter Garantie billigst 12376

Franz Flössner, Welltriftstr. 6.